

## Ein Ziegelstempel des norischen Limes

von

RUDOLF EGGER

Immer wieder, lieber Jubilar, hat Sie Ihr Beruf mit Grabungsfunden zusammengeführt, mit spektakulären wie dem Mosaik vom Kornmarkt, aber auch mit einer Fülle von geringfügigen, die Sie nie verachtet haben, aus langer Erfahrung wissend, daß mit deren Hilfe Probleme gelöst werden können. Heute lege ich Ihnen einen solchen, wahrlich geringfügigen Fund vor, der die Lösung eines Problems erlaubt, und zwar eines topographischen. Kenntnis von diesem Kleinfund haben wir durch den glücklichen Ausgräber, der im Zuge seiner erfolgreichen Praxis einmal östlich Schärding am Unterlauf des Inn Ziegelöfen bloßgelegt hat<sup>1</sup>. Nach Ausweis der gestempelten Ware handelt es sich um eine der zahlreichen Militärziegeleien der norischen Limeszone, im Bereiche der legio II Italica, Standlager Lauriacum. Als Arbeitsabteilungen nennen die Stempel ALAE und NVMERI.

Von diesem uns geläufigen Material weicht ein Stück ab, ein Mauerziegel-fragment mit einem Rundstempel, und auch dieser nur etwa zur Hälfte erhalten. Man sieht, daß die Mitte von einem mit Riefen durchzogenen, flachen Rund eingenommen wird, das an eine Nußschale oder den Omphalos griechischer Gefäße erinnert, hier eine Spielerei aus Schmuckbedürfnis. Man sieht ferner, daß der Text des Stempels nicht längs des vollen Kreises läuft, sondern nach mehr als drei Viertel der Peripherie längs einer Sehne. Es fehlt also vom Vollkreis ein kleines Segment. Und nicht alltäglich ist ein Stempeltext in mehreren Zeilen.

Die Grundlage der folgenden Untersuchung ist, was Eckhart gelesen und beobachtet hat. Seine Kopie lautet:

..... VS · MII ES · CO · V?  
 ..... MAGISIER .....  
 .... A? BAOCO .....  
 an der Sehne, von außen zu lesen ..... VS  
 Der Kopie entspricht die Umschrift  
 ..... us miles co(hortis) quintae?  
 ..... magister .....  
 .... a Baoco[rum] .....  
 ..... us .

Z. 3 Baoco[rum] sah Eckhart als Teil des antiken Ortsnamens an, wie ich hinzufüge nach dem Muster von vicus Gallorum<sup>2</sup> im Territorium von Carnuntum oder praetorium Latobicorum an der Straße Aquileia — Siscia<sup>3</sup>. Hinsichtlich

<sup>1</sup> L. Eckhart, Zwei römische Ziegelöfen am oberösterreichischen Inn, Jahrb. des oberösterreichischen Musealvereines 107, 1962, 107 ff, dazu Taf. III Abb. 3.

<sup>2</sup> CIL III 4407.

<sup>3</sup> Itin. Ant. 259, 11, dazu V. Hoffiller — B. Saria, Die antiken Inschriften Jugoslawiens I, 99 ff.

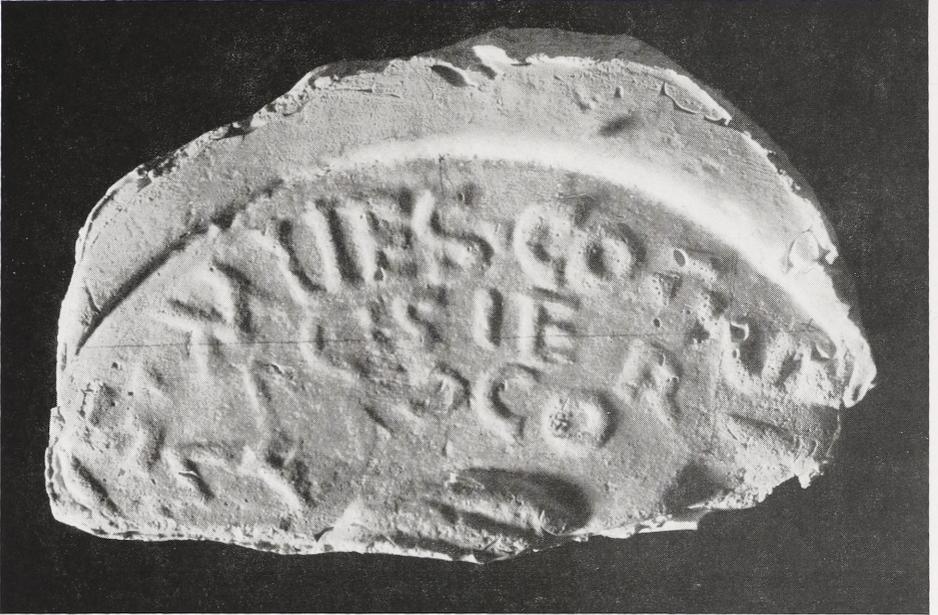


Abb. 1 Rundstempel auf einem Ziegel, Gipsabguß Foto G. Khevenhüller

Zeit entschied sich Eckhart für das 4. Jahrhundert, dem die meisten anderen Stempel angehören. Eckharts Ausführungen und das gute Photo ermuntern zur Weiterarbeit, die Besonderheiten des Stempels tun dies auch. Durch Eckharts liebenswürdige Vermittlung erhielt ich einen vorzüglichen Gipsabguß, nach dem Abb. 1 gemacht ist. Das herrliche Licht des Magdalensberges, das die Entzifferung so manches schwierigen Textes ermöglicht hat, bewährte sich auch im Falle des Rundstempels. Was im Tale nicht gelungen war, gelang auf dem Berge. Unsicherheiten sind beseitigt worden, an eine Ergänzung des Fehlenden darf gedacht werden.

Der Rundstempel ist verhältnismäßig groß, Dm. 12,2 cm, die Zeilen sind verschieden hoch, Z. 1 11 mm, an der Sehne etwas höher geraten bis 14 mm; Z. 2 und 3 7 mm. Die Schrift ist von innen zu lesen. Durch die Sehne sind Z. 2 und 3 nicht durchlaufend, sondern geteilt; vgl. die Rekonstruktion Abb. 2.

An der Unterbrechung kann man beobachten, daß der Stempelschneider disponiert hat, das heißt auf die Einteilung des Stempels bedacht war: Während Z. 1 durchläuft, ist Z. 2 unterbrochen, begann mit einem ganzen Wort, einem Beinamen der cohors, und schloß mit einem ganzen Wort, magister. Die Buchstaben M — A — G sind sichtlich auseinandergezogen. Z. 3 ist desgleichen unterbrochen, endet mit einem vollen Wort, hat auch mit einem solchen begonnen. Z. 4 ist durch den Inhalt gefordert, der Streifen zwischen dem Omphalos und der dritten Zeile läßt Raum genug.

Von den erhabenen Buchstaben sind Teile abgesplittert, manchmal durch einen ungeschickten Griff noch vor dem Brennen verletzt. Eigentümlichkeiten wie das Wegbleiben der Querhasten bei L in Z. 1 und T in Z. 2 hat Eckhart

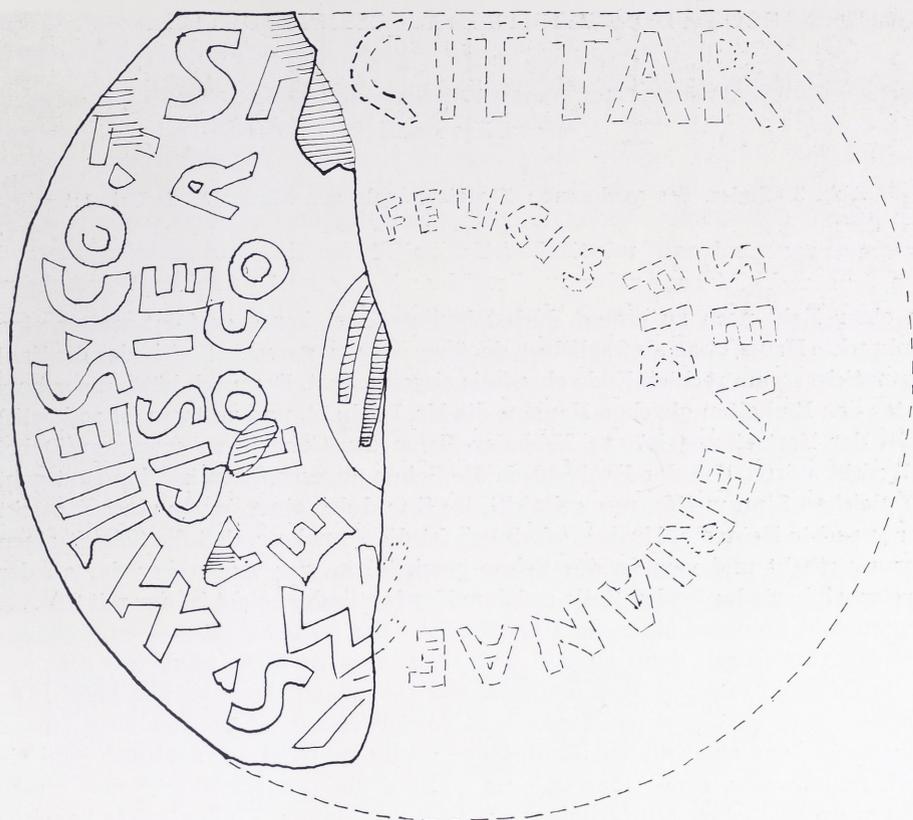


Abb. 2 Kopie des runden Ziegelstempels und Rekonstruktionsversuch

schon vermerkt<sup>4</sup>. Als Interpunktion ist ein dicker dreikantiger Punkt verwendet, der auch an den unteren Zeilenrand gesetzt wird, so Z. 1 nach CO.

Übriggeblieben sind nur drei Stellen, an denen kleine Korrekturen sich empfehlen und, durchgeführt, Unsicherheiten beseitigen. Die erste Unsicherheit begegnet in Z. 1 bei der Cohortenzahl. In Betracht gezogen wurde bisher eine cohors V oder II, doch beide Varianten mit einem Fragezeichen versehen. Ist's eine V, dürfte an die cohors V Breucorum civium Romanorum equitata erinnert werden, eine am norischen Limes bekannte Auxiliarformation<sup>5</sup>. Ist's eine II, wäre die cohors II Batavorum ∞ zu verstehen<sup>6</sup>.

Bei der Überprüfung glaube ich folgenden Sachverhalt feststellen zu können: auf CO folgt der an den unteren Zeilenrand gesetzte Dreieckspunkt, der weder

<sup>4</sup> Eckhart a. a. O. 115.

<sup>5</sup> W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen 100.

<sup>6</sup> Eckhart denkt daran, daß es die für Boiodurum in der Notitia Dignitatum, Occ. 34,44 bezeugte des Dominates sein könnte, Boiodurum also die Garnison des Ziegelmeisters. Die cohors II Batavorum ist im Militärdiplom Jahreshefte d. Österr. Arch. Institutes 39, 1952, Beibl. Sp. 87 ff. erwähnt.



Abb. 3 Siglen des verlorenen Ziegelstempels aus Mauer a. d. Url. 1:1

zu einer Zahl noch zu einem Buchstaben gehören kann, es folgt weiter eine senkrechte Haste, oben abgesplittert, darüber der waagerechte Strich, der die Zahl kennzeichnet, am rechten Ende ebenfalls abgesplittert. Demnach hätte die *cohors* unter den Einheiten gleichen Namens die Nr. I gehabt, und zu lesen ist *co(hortis) I*. In der Fortsetzung ist zur Zahl der Name der Cohorte zu erwarten. Dabei soll nicht stören, daß der Kreis durch die Sehne abgeschnitten ist, der Text geht im gleichen Sinn weiter, nur geknickt, im S und der einen Haste eines A steckt der gesuchte Beiname. Unwahrscheinlich ist die Annahme, daß die Schrift einen Sprung macht und was an der Sehne geschrieben war, gegenüber der an der Kreisperipherie laufenden Zeile auf dem Kopfe stünde. Leicht ist der mit SA . . . . beginnende Beiname einer *co. I* im Bereiche des norischen Limes zu ergänzen auf *sa[gittariorum]*; denn zu den wohlbekannten Auxilien zählt die *cohors I Aelia Caes. ∞ sagittariorum equitata*, wie sie mit all ihren Namen heißt<sup>7</sup>. Die meisten ihrer gestempelten Ziegel sind vorderhand in Klosterneuburg<sup>8</sup> zutage gekommen, das aber für ein Reiterlager wenig geeignet ist, zahlreich sind sie auch flußabwärts. Eine Überraschung stellten die von Niederleis<sup>9</sup> dar, einem weit vorgeschobenen Militärposten nördlich der Donau. Flußaufwärts kommen sie in Mauer a. d. Url westlich Amstetten vor<sup>10</sup>.

Unsicher ist ferner der zweite Buchstabe der Z. 3; gelesen wurde ein B, das nach längerem Studium sich als ein an den Rändern auseinandergeflossenes E entpuppte. Die Querhasten berühren sich nur scheinbar an ihren Enden und erzeugen so den Eindruck eines geschlossenen B, entscheidend aber sind die waagrecht geführten oben und unten. Gleich der nächste Buchstabe konnte nur zu leicht verlesen werden zu einem A. In Wirklichkeit handelt es sich um ein durch einen unbedachten Fingertupf vor dem Brennen entstelltes L. Die Fingerspitze hat eine elliptische, scharfrandige Vertiefung erzeugt; Kopie Abb. 2.

Der Fortschritt bei den zwei Buchstaben liefert uns einen Wortschluß auf . . . AE also . . . ae und den Anfang des nächsten Wortes LOCO.

Mit Hilfe dieser Minikorrekturen, wie sie in der Umgangssprache der Gegenwart zu heißen haben, darf an die Ergänzung geschritten werden, wenigstens dem Sinne nach.

Z. 2 füllt am besten ein Kaiser-Cognomen der *cohors* wie *Severianae* oder *Alexandrianae*. Z. 3 *magister* bezeichnet den verantwortlichen Fachmann für die Ziegelfabrikation, der einer militärischen Charge entbehren kann; denn die

<sup>7</sup> W. Wagner, a. a. O. 183 ff.

<sup>8</sup> W. Wagner, a. a. O. 184.

<sup>9</sup> H. Mitscha-Märheim, *Jahrb. f. Landeskunde von Niederösterreich* 23 1930, 19.

<sup>10</sup> CIL III 11857 b und RLiÖ XIX, 1949, Sp. 82 f.

an den unteren Inn abkommandierte Abteilung unterstand sowieso einer Charge, praepositus vexillationis oder ähnlich.

Was vor LOCO stand, kann zwar nicht ergänzt, aber vermutet werden. Bekannt ist die Tatsache, daß private Ziegeleien vom Militär übernommen wurden, den alten vom einstigen Besitzer stammenden Namen aber weiterführten. Im Bereiche der legio II Italica wissen wir durch Stempel von zwei Fällen dieser Art, einer Sab(iniana sc. figlina) und einer Pet(roniana)<sup>11</sup>, beide der valentinianischen Zeit angehörig. Vor LOCO paßt das Adjectiv eines Besitzernamens in die Lücke.

Eckharts Annahme, daß in den letzten Worten des Textes die Ortsbezeichnung steckt, hat sich bewahrheitet. Wir kennen im Kommandobereich der Lorcher Legion den Ort Locus Felicis und das nach ihm benannte Kastell. Durch das Itinerarium Antonini ist die Lage hinreichend festgelegt zwischen festen Punkten, nämlich zwischen Arlape — Groß Pöchlarn nahe der Erlaufmündung, und Lauriacum nahe der Enns mündung: Itin. Ant. 234,3 Arlape nach m. p. XXVI, 234,4 Loco Felicis nach m. p. XX, 235,1 Lauriaco und mit geringen Abweichungen der Meilenzahlen 248,5 bis 249,1<sup>12</sup>. Der kleine Weiler Locus Felicis kann nur in der Gegend von Mauer a. d. Url angesetzt werden. Die Notitia Dignitatum Occ. XXXIV 33 verzeichnet unter berittenen Formationen von Noricum ripense equites sagittarii, Lacufelicis.

Durch unseren Stempel ist zunächst die philologische Frage gelöst. Die Variante Lacu Felicis hat wegzubleiben, damit ist auch entschieden, daß der Ort nichts mit einem Gewässer zu tun hat<sup>13</sup>. Allem Anschein nach gibt es noch eine dritte Stelle, an der Locus Felicis erwähnt wird, nämlich auf zwei Ziegelstempeln, die in Mauer gefunden worden, aber heute verschollen sind CIL III 11873 a und b, die von R. Heberdey, einem gewiegten Epigraphiker, gemachte Kopie ist durchaus verlässlich, hier Abb. 3. Es ist nicht zu gewagt, in den drei Siglen L(ocus) und links und rechts das Monogramm Fel(icis) zu erkennen. Der ein gutes Omen enthaltende Name Felix ist spielerisch zweimal gesetzt. Dieser Stempel garantiert den Ort und die Ziegelei, in der einmal auch unser Soldat Ziegelmeister gewesen ist. Auf dem Blatt Österreich zur Römerzeit im Österreich-Atlas der Wiener Akademie haben H. Vetters und ich Locus Felicis noch in Wallsee angesetzt, was nun nicht mehr gilt.

Ein Kastell in Mauer a. d. Url hat die Aufgabe, über die Donau eingebrochene Gegner aufzufangen, wenn die Garnison von Wallsee versagt hat. Die flache Landschaft ist auch geeignet für eine Reitertruppe. Den equites sagittarii des Dominates ging die Abteilung der co(hors) I sa[gitt(ariorum)] voran, das heißt aus den Beständen der ∞ sind die equites sagittarii des Dominates gebildet worden. Was die Zeit anlangt, spricht die Benennung co(hors) I sa[gitt(ariorum)] nicht fürs vierte nachchristliche Jahrhundert, sondern für einen etwas früheren Termin im dritten.

<sup>11</sup> R. Egger, Anzeiger d. Wiener Akademie, phil.-hist. Kl. 1954, Abh. 5, 111, nach Früheren.

<sup>12</sup> 248,6 hat die Hs L (Vindobonensis 181) laco.

<sup>13</sup> Über Locus Felicis vgl. M. Fluss RE XIII 1, 1926, Sp. 946; G. Pascher, RLiÖ XIX 1949, Sp. 11 unter Aschbach und Sp. 82 ff. unter Mauer a. d. Url (Kastell).

Zusammenfassend empfehle ich folgende Ergänzung  
 [. . .]us miles co(hortis) I sa[gittar(iorum)]  
 [Severianae] magister  
 [fig = [fig(linae) . . . . ian]ae Loco  
 [Felicis]

Diese Ergänzung hat sich zu bewähren, wenn bei späteren Nachgrabungen ein vollständiges Exemplar des Rundstempels zutage kommt.

Nicht unabsichtlich ist der Rundstempel für den Beitrag gewählt worden; denn er bot Anlaß, auf ein Wort *boni ominis* zu kommen. *Locus Felicis* heißt der kleine Weiler beim heutigen Mauer an der römischen Reichsstraße längs der Donau, als ein *locus felix* galt das vielbesuchte Heiligtum des *Silvanus* in *Carnuntum*<sup>14</sup>, so bezeichnet, weil viele *vota*, an der Stelle getan, in Erfüllung gegangen sind, und *felix sit natalis septuagenarii* darf heute die dritte Verwendung des Wortes sein.

---

<sup>14</sup> R. Egger, *Römische Antike und frühes Christentum* I (1962), 194 ff.